

Wort zum Sonntag

Von Pfarrer em. Hans-Jürgen Feldmann

Vor einer Woche, am 25. August, starb Neil Alden Armstrong im Alter von 82 Jahren. Zusammen mit den beiden Astronauten Edwin Aldrin und Michael Collins war er vor 43 Jahren als Kommandant von »Apollo 11« in den Welt- raum gestartet, hatte die Landefähre »Eagle« gesteuert und konnte am 21. Juli 1969 als erster Mensch den Mond betreten. Dabei tat er den unvergesslichen und denkwürdigen Ausspruch: »Das ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein großer Sprung für die Menschheit.«

Trotz dieser außergewöhnlichen Leistung innerhalb eines höchststrikanten Unternehmens blieb Armstrong zeitlebens sehr bescheiden. Nur ungern ließ er sich später darauf ansprechen, und selbst dann nahm er seine eigene Person auf das Äußerste zurück. Statt dessen gab er den Ruhm an die Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker, die »300 000 bis



Hans-Jürgen Feldmann ist evangelischer Pfarrer im Ruhestand.

Kleiner Schritt für einen Menschen

400 000 Menschen«, weiter, die, wie er sagte, »über ein Jahrzehnt hinweg«, daran gearbeitet und die Mondlandung überhaupt erst ermöglicht hätten. Sich selbst sah er nicht als den tollkühnen Helden, der eine bis dahin unvorstellbare Tat vollbracht hatte, sondern als Teil der Maschine, ohne die ein Mensch im Welt- raum auch nicht eine Sekunde hätte überleben können.

Mit dem »kleinen Schritt für einen Menschen« meinte er indessen wohl kaum eine Kleinigkeit, die der Rede nicht wert wäre. Denn dazu hätte es der Vorbereitung Hunderttausender nicht bedurft. Die Expedition zum Mond und die Landung darauf waren beileibe kein Spaziergang. Angesichts der unendlichen Weiten des Weltalls ist die Entfernung bis dort allerdings nur dem Bruchteil einer Millimeter vergleichbar. Das gilt auch für die Landung auf dem um einiges weiter entfernten Mars am 6. August dieses Jahres, und das wird so bleiben – selbst wenn eines Tages noch andere Planeten angesteuert werden sollten.

Sogar der größte »Sprung für die Menschheit« wird in Wirklichkeit immer nur ein »kleiner Schritt« bleiben und niemals »den Himmel« erstürmen. Allzu naiv war schon deshalb der Ausspruch des russischen Astronauten Juri Gagarin nach seiner Erdumrundung 1961: »Ich bin in den

Weltraum geflogen, aber Gott habe ich dort nicht gesehen.« Sicher allerdings ist nicht, ob dieser Satz wirklich von ihm stammt oder ihm von der atheistischen sowjetischen Propaganda in den Mund gelegt wurde.

Trotz all seiner Fortschritte soll der Mensch lieber auf dem Teppich bleiben. Sein Wissen und Können wiegt gering gegenüber dem, was er nicht kann und auch nicht weiß. Schon die alte und doch ewig wahre Erzählung vom Turmbau zu Babel (1. Mose 11) macht sich über die Einbildung, alles sei machbar und beherrschbar, auf ihre Weise lustig. Die Menschen wollen ein Gebäude errichten, »dessen Spitze bis an den Himmel reiche«. Und dann heißt es ironisch: »Da fuhr der Herr hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten.« Aus seiner Sicht muss sich dieses gewaltige Bauwerk auf Erden so winzig ausnehmen,

dass er extra näherkommen muss, um es überhaupt wahrzunehmen. Zur Überheblichkeit ist also nicht der geringste Anlass. Es gelingt den Menschen oft genug nicht einmal, ihre Konflikte untereinander vernünftig und einigermäßen friedlich zu lösen. Statt dessen entsteht daraus viel Leid und viel Blutvergießen.

Eine Fahrt zum Mond oder zum Mars oder zu noch anderen Gestirnen bleibt immer ein kleiner Schritt angesichts der Größe des Universums und seines Schöpfers. Schon ein Aufblick in den gestirnten Himmel, zumal mit einem leistungsfähigen Teleskop, kann darüber das Staunen lehren und zugleich die Maßstäbe wieder zurechtrücken: Wie groß und wie erhaben ist das All, wie klein und unbedeutend dagegen der Mensch! Der Dichter des 8. Psalms aber wundert sich dabei auf noch ganz anderer Weise; denn er schreibt: »Wenn ich sehe die Himmel (Mehrzahl!), deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, das du dich seiner an- nimmst!« Das macht die Größe und die Würde des Menschen aus, dass trotz seiner Kleinheit der Höchste nicht über ihn hinwegsieht, sondern sich zu ihm bekennt, sich mit ihm verbindet und ihn weder aus den Augen noch aus dem Herzen verliert.



Abstrampeln für Spaß und Erfolg. Aus der Leichtigkeit des Tanzes erwächst eine Obsession. Dabei kommen die Darsteller der Jungen Bühne den Zuschauern im Alarmtheater sehr nahe. Die traditionelle Trennung ist aufgehoben. Foto: Hermine Oberück

Das Fest des Lebens

»Wert – Made in Bielefeld« ermöglicht eine Theatererfahrung der besonderen Art

■ Von Uta Jostwerner

Bielefeld (WB). Na toll! Da denkste, Du gehst ins Theater und machst es Dir eineinhalb Stunden in einem gut gepolsterten Fauteuil bequem, und stattdessen gerätselt mitten hinein in so eine Party.

Stühle? Mangelware. Okay: Die Stimmung ist super, die Band erstklassig, die Drinks gut gekühlt und die Leute? Bunt gemischt und auf den ersten Blick gar nicht so übel. Kein Grund also, sich nicht unters Partyvolk zu mischen und ebenfalls eine flotte Sohle aufs Parkett zu legen. Einige »Gäste« zögern nicht lange, andere bilden einen Kreis um die illustre Gesellschaft und schauen erst einmal zu. Ohnehin legt die Band bald eine Pause ein, was die Sängerin dazu veranlasst, auf die Spaßbremse zu

treten: »Wahrheit ist ein kostbares Gut«, sagt sie und Sätze wie »Wir leben über unsere Verhältnisse.« Ach, ist ja ganz was Neues!

Innovativ hingegen ist die Art, wie Morgan Nardi am Alarmtheater das Stück »Wert – Made in Bielefeld« inszeniert: Als sparten- und medienübergreifende Performance, die Akteure im Alter von 18 bis 82 Jahren – Laiendarsteller und Profis – gleichermaßen vereint und das Publikum auf Augenhöhe zu den Geschehnissen auf der Spielfläche bringt. Dazu befließt sich der italienische Gastregisseur eines Tricks, indem er sowohl den Gästen (Publikum) als auch den Gastgebern (Akteure) eine Zahl zuweist, die jeder am Revers trägt. So wird Gleichheit hergestellt, während die Individualität des Einzelnen auf eine Nummer im System reduziert wird. Der Zuschauer sieht sich auf eine zunehmend beklemmende Art eingebunden in ein Fest, welches dem Wahnsinn des Lebens huldigt.

Die Jugend (Mitglieder der Jungen Bühne) feiert ausgelassen. Sie strotzt vor Kraft und Lebensfreude. Doch der treibende Beat des Variétéstanzes trägt sie in einer Art Obsession an die Grenzen der körperlichen Belastbarkeit. Aus anfänglichem Spaß erwächst eine physische Prozedur, die in Selbstaufgabe, Kontrollverlust und Entblößung mündet.

Die Erwachsenen – Männer in den besten Jahren – sind auch nicht besser. Cool, zielstrebig und rücksichtslos bahnen sie sich ihren Weg über den roten Teppich. Manch einen haut's um. Wer scheitert, flüchtet sich in Zynismus und reißt zotige Banker-Witze.

Manch einer gerät im Trubel des Lebens aber auch unverschuldet in Not. So wie Janina, eine alleinerziehende Mutter, die im Interview erzählt, wie sie zur Hartz IV-Empfängerin wurde. Und dann wären da noch die Senioren, die in Krieg und Nachkriegszeit miterlebten, was Not und Entbehrung bedeu-

ten, die Wert und Wertverlust erfahren und zusahen, wie Zucker und Zigaretten zur heimlichen Währung wurden.

Wer oder was ist was wert und welche Werte zählen wirklich?, sind Fragen, die in dieser Produktion auf unterschiedliche Weise angerissen werden und den Zuschauer gefangen nehmen. Nicht zuletzt aufgrund des spielstarken Ensembles, das bis an die Grenzen seiner physischen Belastbarkeit geht. »Wert« ermöglicht es dem Publikum zudem, eine neuartige, intensive Theatererfahrung zu machen, die durch eine ungewöhnliche Nähe zu den Darstellern ermöglicht wird. Angst vor ungewollten Berührungen muss indes niemand haben. Gleichwohl lässt einen das Partyerlebnis ungemein berührt zurück.

Weitere Aufführungen an diesem Wochenende sowie vom 6. bis 9. und 13. bis 16. September jeweils um 20 Uhr. Karten unter ☎ 0521/13 78 09.

Mit Frankenstein zum Erfolg

Bielefeld (WB). Gute Nachrichten aus der Maskenabteilung des Theaters Bielefeld: Carola Böhm hat ihre Ausbildung zur Maskenbildnerin als Jahrgangsbester des Landes NRW abgeschlossen. Die 25-jährige musste sich bei einer zweitägigen Prüfung in Köln rund

zehn Aufgaben stellen. Ihre größte Herausforderung: eine Löwenmaske, bei der sie neben dem Herstellen einer Perücke und passender Gesichtsschminke auch einen Gesichtsteil modellieren musste. Daneben gestaltete sie eine Maske

Carola Böhm begann ihre Ausbildung 2009 am Theater Bielefeld. Dem Theater bleibt sie auch nach ihrer Ausbildung als Mitarbeiterin erhalten. Mit Beginn der aktuellen Spielzeit wurde sie in ein festes Angestelltenverhältnis übernommen.

Sonnengesang in der Klosterruine

Bielefeld (WB). Das Leben des Heiligen Franziskus wird an diesem Sonntag in der Klosterruine am Jostberg nachvollziehbar. Das deutsch-italienische Duo »Commedia Nova« beginnt um 16 Uhr mit seinem szenischen Konzert »Sonnengesang«. Die Musiker Gabriele Bultmann und Daniele Ruzzier nutzen Block- und Einhandflöten, Glocken und Percussions. Der Jostberg ist vom Bildungszentrum Einschlingen, vom Haller Weg und vom Tierpark Olderdissen zu Fuß zu erreichen. Veranstalter ist die Katholische Erwachsenenbildung.

Workshop mit Uwe Kolbe

Bielefeld (WB). Uwe Kolbe zählt zu den bedeutendsten und international angesehensten deutschen Lyrikern der Gegenwart. Am Dienstag, 18. September, wird der Autor auf Einladung der Literarischen Gesellschaft OWL einen Lyrik-Workshop abhalten, zum dem alle Interessierten eingeladen sind. Der Workshop findet auf dem Hof Meyer zu Eissen, Sattelmeyerweg 1, statt. Anmeldungen bis zum 12. September unter ☎ 0151/611 26 944.

Studiochor singt Drude-Oratorium

Bielefeld (WB). Der Studiochor führt »Alles, was atmet, lobe den Herrn« von Matthias Drude auf. Das Schöpfungsoratorium erklingt am Sonntag, 23. September, ab 19 Uhr in der Matthäuskirche.

Der Jazz soll 'raus aus seiner Nische

Förderung gibt Bunker Ulmenwall Planungssicherheit

■ Von Burgit Hörtrich

Bielefeld (WB). »Jazz ist inzwischen Nischenkultur«, bedauert Carsten Nolte, Geschäftsführer des Bunker Ulmenwall. Soll es aber keinesfalls bleiben. Deshalb macht der Bunker Jugendliche mit dem Jazz bekannt, fördert den Musiker-Nachwuchs und legt neue Konzert- und Veranstaltungsreihen auf.

Möglich macht das die Förderung der Landesregierung (das WESTFALEN-BLATT berichtete). Die unterstützt mit insgesamt 120 000 Euro über drei Jahre das Konzept »Nachwuchsförderung im Spannungsfeld Jazz und Jugendkultur«. Carsten Nolte: »Das gibt uns Planungssicherheit.«

Der Bunker gewährt Jugendlichen unter 18 bereits freien Eintritt zu den Konzerten. Nolte: »Ein-

generationenübergreifendes Projekt, denn meistens kommen die Jugendlichen mit ihren Eltern.«

In Kooperation mit Schulen werden Jugendliche »unkonventionell« an die Spielarten des Jazz heran geführt. Das sei erfolgreich in der Gesamtschule Stieghorst gelaufen, in der Gertrud-Bäumer-Schule habe man mit dem »Wilden ungezähmten Chor« beeindruckt.

Es gebe Workshopangebote für junge Musiker, Jugendliche könnten Programme mitgestalten. So werde eine neue Reihe aufgelegt: die Dienstagskonzerte mit Nachwuchsbands. Den Auftakt macht da »Laksa« am 2. Oktober.

An jedem dritten Sonntag im Monat um 15 Uhr ist der Bunker Auftrittsort für junge Musiker, die sich dort zu Sessions treffen können.

Ebenfalls neu: die Konzertreihe »Zwischen Torte und Tatort« sonntags um 17 Uhr. Auftakt ist am 28. Oktober mit der schwedischen Gruppe »The Late Call«. Die Stadt zahlt die Betriebskos-

ten des Bunker Ulmenwall und finanziert eine Personalstelle, die Landesförderung habe es jetzt aber möglich gemacht, mit Joel Köhn einen Technischen Leiter einzustellen; zudem leiste Leon Sievers sein Freiwilliges Soziales Jahr im Bunker ab.

Der Auftrittsort ist mit 140 Besuchern ausverkauft. Carsten Nolte ist zufrieden mit der Resonanz des vergangenen Veranstaltungsjahres: »Wir hatten insgesamt gut 7000 Besucher bei unseren Konzerten.«

Bislang habe man immer nur projektbezogen arbeiten könne, jetzt habe man eine Perspektive. Carsten Nolte: »Auch, wenn die Förderung nach drei Jahren nicht verlängert werden sollte, soll es keinen Bruch geben.« Man wolle versuchen, eine neue Szene engagierter Musiker und Musikliebhaber zu schaffen, die die Idee weiterträgt: »Nämlich von Laien bis zu fortgeschrittenen Musikern Freunde des Jazz an den Bunker Ulmenwall zu binden.«



Krimi-Themen als Jazz: Die Band »Laksa« eröffnet die neue Dienstags-Konzertreihe im Bunker Ulmenwall am 2. Oktober.

So klingt es am Ulmenwall

Im Bunker Ulmenwall beginnt wieder die Konzertsaison. Hier einige Programmhöhepunkte der nächsten Monate:

7. September: Cymnology (kammermusikalischer Jazz und persische Lyrik)

14. September: einziges Deutschlandkonzert des Italieners Larsen

3. Oktober: Experiment, Jazz, Pop mit der Bad Boosh Band aus Amsterdam

7. Oktober: Landesjugendjazzor-

chester NRW & Junge Kammerphilharmonie NRW (in der Rudolf-Oetker-Halle, 20 Uhr)

19. Oktober: die estnische Jazzsängerin Ingrid Lukas

14. Dezember: Alexander von Schlippenbach Trio

Alle Konzerte im Bunker Ulmenwall beginnen um 20.30 Uhr. Informationen unter im Internet unter:

@ www.bunker-ulmenwall.de